Frauen in der Vermögensverwaltung

Der harte Weg nach oben

Das Asset-Management ist immer noch eine Männerdomäne. Doch es tut sich was in der Brache – in den USA wie in Europa.

AP

„Fearless Girl“: Der Finanzdienstleister State Street ließ die Bronzestatue vor dem Börsenbullen im New Yorker Finanzdistrikt aufstellen.

Astrid Dörner New York

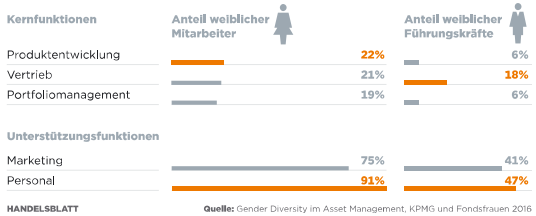
Michelle Seitz hat es geschafft. Seit September leitet sie den knapp 300 Milliarden Dollar schweren Vermögensverwalter Russell Investments, ab 1. Januar führt sie auch den Verwaltungsrat des Unternehmens aus Seattle an. Damit zählt die erfahrene Investmentmanagerin zu einem kleinen, exklusiven Kreis an mächtigen Frauen in der Branche. Dazu gehören zum Beispiel Mary Callahan Erdoes, Chefin der Asset-Management-Sparte bei JP Morgan Chase, die mit 1,6 Billionen Dollar an Kundengeldern zu den größten Vermögensverwaltern der Welt gehört. Und Abigail Johnson, die seit 2014 Fidelity Investments führt und ihren Vater Edward an der Spitze des Fondshauses abgelöst hat.

Der Aufstieg Seitz' ist ein wichtiges Signal. Frauen im Asset-Management sind bislang unterrepräsentiert, vor allem in Führungspositionen. „Wir sind an einem wichtigen Punkt angekommen“, stellt Amanda Pullinger klar. Die frühere Hedgefonds-Managerin leitet heute das Karrierenetzwerk „100 Women in Finance“, das Frauen in der Finanzindustrie unterstützt. „Die Bereitschaft von männlichen Führungskräften war noch nie so hoch, gezielt Frauen einzustellen“, sagt die gebürtige Britin. Regelmäßig werde sie gefragt, wie sie ihre Unternehmenskultur verändern müssten, um talentierte Frauen für sich zu gewinnen. „100 Women in Finance“ ist nur ein Netzwerk von vielen, das den Frauenanteil in der Finanzbranche und speziell in der Vermögensverwaltung stärken will. Die Initiative „Girls Who Invest“, die von der Investmentmanagerin Seema Hingorani geführt wird, bereitet junge Frauen mit Kursen und Praktika gezielt auf die Arbeit in der Vermögensverwaltung vor. In Deutschland haben sich die Fondsfrauen als führendes Karrierenetzwerk für weibliche Asset-Manager profiliert.

Längst haben Studien gezeigt, dass Frauen mindestens genauso gut investieren wie Männer und dass gemischte Teams die höchsten Renditen erzielen. Und doch ist es noch ein weiter Weg. Knapp neun Prozent der Fondsmanager in den USA sind Frauen, und weniger als zwei Prozent der Vermögenswerte werden allein von Frauen verwaltet, wie aus einer Studie des Analysehauses Morningstar hervorgeht. Das ist zwar schon deutlich mehr als noch in den 1990er-Jahren, als der Anteil der weiblichen Fondsmanager bei unter zwei Prozent lag. „Wir hätten gern mehr Fortschritt gesehen“, räumt Don Phillips ein, der die Analyseabteilung des Fondsbewerters leitet.

Nachholbedarf

Männer dominieren bei den Kernaufgaben im Asset-Management und in Führungspositionen



HANDELSBLATT **Quelle:** Gender Diversity im Asset Management, KPMG und Fondsfrauen 2016

Höhere Rendite

Besonders gering ist der Frauenanteil bei den Hedgefonds. Nur jeder 20. Hedgefonds hat einen weiblichen Portfoliomanager, wie eine Studie der Northeastern University zeigt. Dabei müssen sich Frauen gar nicht verstecken. Indizes des Branchendienstes Hedge Fund Research zeigen, dass von Frauen geführte Fonds über einen Fünfjahreszeitraum sogar leicht besser abschneiden als ein breit gefasster Index. Der HFRI Women Index etwa liefert eine Rendite von 5,08 Prozent, der Vergleichsindex kommt auf 5,04 Prozent. Dennoch ist es ein offenes Geheimnis, dass es Hedgefonds-Managerinnen schwerer haben, Geld von Investoren einzusammeln.

Auch in Deutschland gibt es Aufholbedarf. Frauen sind bei Fondsgesellschaften und Depotbanken zwar in Abteilungen wie Marketing und Personalmanagement relativ stark vertreten. Im Kernbereich Portfolio-Management jedoch ist nur knapp jeder fünfte Mitarbeiter weiblich. Und nur sechs Prozent der Führungspositionen werden von Frauen besetzt, wie eine Studie zeigt, die die Fondsfrauen 2016 mit der Unternehmensberatung KPMG veröffentlichten.

Sexismus ist nach wie vor ein Problem in der Branche. Zwar haben die Chefs der großen Vermögensverwalter die Vorteile von gemischten Teams längst erkannt und sich klar gegen Sexismus ausgesprochen. „Aber was auf den untersten Ebenen passiert, drängt oft gar nicht bis nach oben“, gibt Anne Connelly zu bedenken. Sie machte einst bei Morningstar Karriere, entschied sich 2015 jedoch, das Haus zu verlassen, um die Fondsfrauen zu gründen.

Geschlechterverhältnis

95 PROZENT

der Hedgefonds-Portfoliomanager sind Männer, nur fünf Prozent sind weiblich.

Quelle: Northeastern University

Unerwünschte Avancen, Einladungen zum Abendessen, herablassende Sprüche gehören für viele Frauen in der Vermögensverwaltung immer noch zum Alltag. „Gerade am Anfang wird man oft nicht ernst genommen oder für die Sekretärin gehalten“, berichtet eine promovierte Mitarbeiterin eines deutschen Asset-Managers, die ihren Namen lieber nicht in der Zeitung lesen möchte. Einladungen zum Abendessen, die sie regelmäßig von Kunden bekommt, lehnt sie strikt ab, um keine missverständlichen Signale zu senden. Wenn die männlichen Kollegen oder die Kunden abends noch an die Bar gehen, geht sie lieber nach Hause – auch wenn das Nachteile mit sich bringt.

Abigail Johnson kennt das Problem. Sie hat sich im Oktober von einem erfolgreichen Portfoliomanager getrennt, nachdem ihm laut Medienberichten sexuelle Belästigung vorgeworfen wurde. In einer Videobotschaft wandte sie sich an die 40 000 Mitarbeiter des Unternehmens, um zu betonen, dass Fidelity „keine Toleranz für jegliche Form der Belästigung“ habe. Vergangene Woche berichtete der „Boston Globe“, dass Johnson ihr Büro verlegt habe, um selbst dort zu sitzen, wo die Portfoliomanager und Analysten arbeiten – dort, wo sexuelle Belästigungen häufiger vorkommen sollen.

Fondshäuser müssen aufräumen, auch weil der Druck seitens der Investoren wächst. Gerade Pensionsfonds in den USA interessieren sich verstärkt dafür, dass ihr Geld in Unternehmen investiert wird, die Vielfalt in den Führungsetagen fördern. Die Vermögensverwalter selbst können da nicht außen vor bleiben . „Die Investoren werden den Druck auch auf deutsche Fondshäuser erhöhen“, glaubt Anne Connelly. Im Januar werden die Fondsfrauen mit KPMG eine Folgestudie zum Frauenanteil veröffentlichen. Connelly erwartet etwas bessere Ergebnisse. „Aber wir sind noch lange nicht am Ziel.“

Alternative Investments

Bessere Zeiten voraus

Nach zwei schwachen Jahren überraschen Hedgefonds mit guten Zahlen und erreichen bis Ende Oktober eine Rendite von knapp zehn Prozent.

Peter Köhler, Robert Landgraf
Frankfurt

Für Brooks Ritchey ist die Sache klar. Der Topmanager der Hedgefonds-Firma K2 Advisors mit seinen 34 Jahren Investmenterfahrung sieht gute Zeiten für die alternativen Investmentfonds aufziehen. Die Ergebnisse in diesem Jahr geben ihm bereits heute recht. Im Monat Oktober dieses Jahres konnten Hedgefonds zum zwölften Mal hintereinander einen Gewinn erzielen: 1,15 Prozent nach dem renommierten Maßstab Preqin All-Strategies Hedge Funds Benchmark. Auf das laufende Jahr übersetzt bedeutet das bislang ein Plus von 9,3 Prozent, und es folgen noch zwei Monate, in denen die psychologisch wichtige Marke von zehn Prozent problemlos überschritten werden kann.

Nach den beiden enttäuschenden Jahren 2015 und 2016 „sind die Hedgefonds-Renditen in erster Linie durch die solide Aktienmarktentwicklung, dem Ausbleiben von plötzlichen Kursschwankungen bei Vermögenswerten und nicht vorhandene Störungen am Anleihemarkt bedingt“, analysiert Lyxor Asset Management, eine Tochtergesellschaft von der französischen Bank Société Générale. Die Experten können sich bei einer „robusten Performance“ in den Monaten November und Dezember für dieses Jahr sogar die besten zwölf Monate für Hedgefonds seit 2009 vorstellen.

Das sehen offenbar auch die Investoren so, die im dritten Quartal netto 19,2 Milliarden Dollar zusätzlich in Hedgefonds investiert haben – vor allem gilt das für Europa. Im Gesamtjahr waren es bisher insgesamt sogar knapp 44 Milliarden Dollar, wie der Finanzdatenanbieter Preqin errechnet hat. Damit verwaltet die Branche inzwischen ein Vermögen von 3,49 Billionen Dollar. Gerade Hedgefonds, die sich auf Kreditstrategien konzentrieren und einen Multistrategieansatz fahren, waren von Investoren besonders gesucht.

Anleger wählerisch

Amy Bensted, die den Bereich Hedgefonds-Produkte bei Preqin leitet, macht aber auch deutlich, dass „weniger als die Hälfte der Hedgefonds in jeder Strategie“ über Zuflüsse im dritten Quartal berichten konnte. Nach etlichen schlechten Jahren haben sich gerade amerikanische Pensionsfonds wie Calpers von den außerbörslichen Investmentfonds abgewendet. Sie begründeten das nicht mit den zuletzt schwachen Erträgen, sondern auch mit den hohen Gebühren von in der Regel 20 Prozent ertragsabhängige Provisionen plus weiteren zwei Prozent Managementgebühr. Doch nun gewinnen die Anleger nach der Beobachtung von Bensted wieder etwas Vertrauen in die Anlageklasse. Aber sie würden ihre Portfolios allerdings sehr selektiv anpassen oder neu ausrichten.

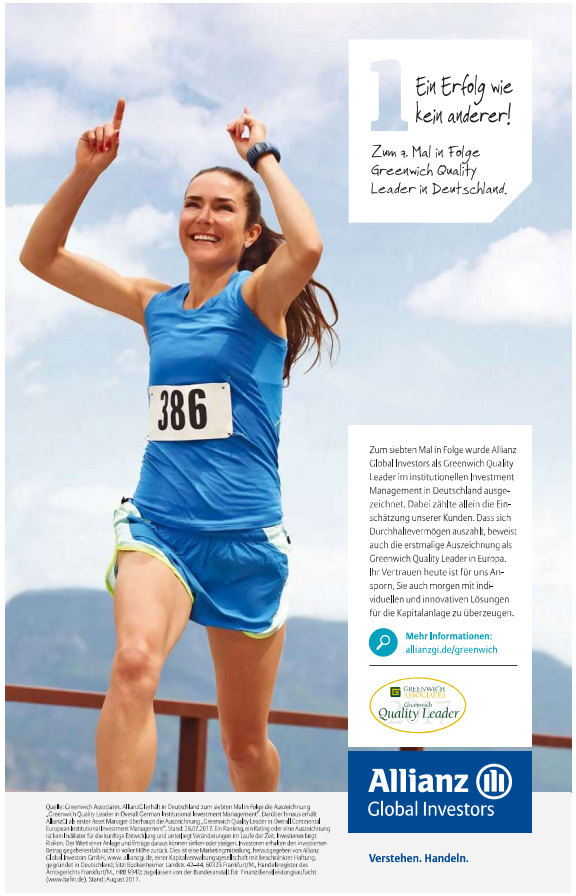
Aus der Sicht der Preqin-Managerin gibt es nach der Entwicklung in diesem Jahr „Raum für Optimismus über eine Rückkehr des Erfolgs in der Hedgefonds-Industrie“. Erleichtert wird das weiterhin durch niedrige Zinsen. Aktien notieren in der Nähe ihrer Rekordstände, Ähnliches gilt für Immobilien, und die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihe liegt noch immer extrem niedrig. „Eine Rendite von aktuell 0,38 Prozent ist auf Dauer unhaltbar“, fällt K2-Manager Ritchey ein klares Urteil.

> **Eine Rendite von 0,38 Prozent bei** zehnjährigen Bundesanleihen ist auf Dauer nicht haltbar.
>
> **Brooks Ritchey**
> K2 Advisors

Der 58-jährige Hedgefonds-Profi der Tochter von Franklin Templeton begründet das unter anderem mit den Negativzinsen, die bei vielen Anleihen die Rendite ins Minus verkehren. Das sei insgesamt bei Anleihen im Volumen von sieben Billionen Dollar weltweit der Fall. Er verweist auf die Vorhersagen der Anlageprofis, die bei zehnjährigen Bundesanleihen im ersten Quartal 2019 mit einer Rendite von 1,12 Prozent rechnen, wie der Finanzdienstleister Bloomberg ermittelt hat. Bei zehnjährigen US-Staatsanleihen sollen es dann knapp drei Prozent sein und damit rund einen Zweidrittelprozentpunkt höher liegen als heute. Er setzt auf steigende Kursschwankungen bei Wertpapieren generell und sieht bei Anleihen einen höheren Zinsabstand etwa zwischen den USA und Deutschland. Der beträgt bei zehnjährigen Festverzinslichen bereits heute knapp 2,5 Prozent.

Für Ritchey, der als Amerikaner in Paris schon europäische Luft bei BNP Paribas geschnuppert hat, bietet die Long-/Short-Strategie im jetzigen Umfeld die größten Erfolgschancen. Hier könnten sich Manager auf Aktien, Anleihen oder Währungen konzentrieren, die von höheren Zinsen profitieren. Andererseits könne es lohnen, sich über den Verkauf von Aktien, Anleihen und Währungen abzusichern, die unter höheren Zinsen leiden können.

Anzeige



© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.